

Riehen vor 50 Jahren

VON EDI WIRZ

Das neue Kirchengeläute

Das alte Geläute bestand aus drei Turmglocken und einer kleinen Glocke im Dachreiter, die aber, weil zu verschiedenen Zeiten gegossen, nicht harmonisch zusammenklangen. Die älteste und zugleich größte im Gewicht von zirka acht Zentnern stammte aus dem Jahre 1357. Sie wird jetzt im historischen Museum in Basel aufbewahrt. Die beiden andern sind im Jahre 1725 von Hans Heinrich Weidnauer in Basel gegossen und gemeinsam von Staat und Gemeinde bezahlt worden. Sie wurden vom Gießer des neuen Geläutes, H. Rüetschi in Aarau, an Zahlungs Statt angenommen und umgeschmolzen. Das Glöcklein im Dachreiter dient jetzt nur noch weltlichen Gemeindefzwecken. Das neue Geläute besteht aus vier Glocken, die 30, 20, 15 und 9 Zentner wiegen und auf es, f, g, b gestimmt sind. Sie tragen im Relief einen Bibelspruch, die Wappen von Basel und Riehen, die Aufschrift «Kirchgemeinde Riehen-Bettingen» und den Namen des Gießers. Das Geläute kostete 15 100 Franken. Die neuen Glocken kamen am Vormittag des 1. Mai 1907 in Riehen an; am Nachmittag wurden sie von der gesamten Schuljugend am Bahnhof abgeholt und zwei Tage nachher in ihre luftige Wohnung gezogen. Die feierliche Einweihung fand am 9. Mai, dem Himmelfahrtstag, statt.

Von der Schule

Durch das baselstädtische Schulgesetz vom Jahre 1881 erhielt die hiesige Schule 4 Primar- und 4 Sekundarklassen unter je einem Lehrer. Zwei Jahrzehnte genügte diese Einteilung. In den letzten Jahren hat jedoch die Schülerzahl derart zugenommen, daß die Primar- und die unteren Sekundarklassen stets überfüllt waren. Im Frühling 1906 wurden 75 Knaben und Mädchen neu angemeldet, die alle einem Lehrer anvertraut und im gleichen Zimmer unterrichtet werden mußten. Auf den Schulanfang 1907 erfolgte die provisorische Anstellung eines fünften Primarlehrers; die neuereintretenden Schüler wurden zum erstenmal nach dem Geschlecht getrennt, und die 38 Mädchen bezogen aus Mangel an einem Lokal im Schulhaus ein Zimmer im Gemeindehaus. — Da die Parallelisierung der Klassen fortschreitet und neue Schulzimmer nötig werden, wurde von den Behörden auch der Bau eines Sekundarschulhauses beschlossen und vom Großen Rat im Oktober ein Bauplatz an der Burgstraße gekauft.

Im Jahre 1883 schuf ein Großratsbeschluß für die drei Landgemeinden Riehen, Bettingen und Kleinhüningen versuchsweise eine obligatorische Fortbildungsschule für die Jünglinge von 16 bis 18 Jahren, die sich bei einer Prüfung nicht über ein gewisses Maß von Kenntnissen ausweisen konnten. Sie hatte, wenn dies auch nicht ausdrücklich gesagt war, den Zweck, auf die Rekrutenprüfungen vorzubereiten. Das Gesetz stieß bei der Bevölkerung auf Widerstand. Die jungen Leute konnten nicht begreifen, daß sie zu etwas gezwungen sein sollten, wozu ihre Altersgenossen in der Stadt nicht verpflichtet waren. Unter dieser Stimmung litten denn auch der Besuch der Schule, die Disziplin und der Unterricht. In der Folge wurde der Großratsbeschluß von 1883 aufgehoben und die freiwillige Fortbildungsschule eingeführt (1. November 1907). Besuch durch 24 Schüler.

Das Gas kommt

Riehen besitzt das elektrische Licht seit dem 1. April 1901. Schon bei Einführung desselben hätten viele Bewohner dem Gas, namentlich zu Kochzwecken, den Vorzug gegeben. Eine Enquete, die der Verkehrsverein vorgenommen, hatte aber zu wenig Abonnenten ergeben, und die Verhandlungen mit dem Städtischen Gaswerk waren abgebrochen worden. Im Jahre 1905 anerbot sich eine Firma Brema, Riehen von Hünningen aus mit Gas zu versehen. Der Gemeinderat trat darauf neuerdings mit dem Gaswerk in Basel in Verbindung, und am 4. März 1907 wurde zwischen dem Sanitätsdepartement und der Gemeinde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem das Gaswerk die Leitung auf eigene Kosten erstellte und das Gas zum Preise von 20 Rappen per Kubikmeter liefert. Anfangs Mai brannten in Riehen die ersten Gasflammen, Ende Dezember ist das Gas in 125 Wohnungen eingeführt. Elektrisches Licht wird in ungefähr ebensoviel Wohnungen und zur Straßenbeleuchtung verwendet.

Das Wasserwerk kauft Land

Im Juni 1901 wurde das Städtische Gas- und Wasserwerk durch Großratsbeschluß ermächtigt, das Land zwischen Wiese und Riehenteich, den Langen Erlen und dem Erlensträßchen anzukaufen und so eine Art Schutzzone für das Wasserwerk in den Langen Erlen zu schaffen. Der Zweck ist, einer Verunreinigung des vom Pumpwerk gelieferten Wassers vorzubeugen, die nach dem Urteil von Sachverständigen eintreten müßte, wenn die Matten zum Zwecke größeren Ertrags immer wieder gedüngt und namentlich, wenn innerhalb dieser Zone Betriebe eröffnet würden, die eine Verunreinigung des Wassers zur Folge haben könnten. Das Wasserwerk hat allmählich eine Reihe von Käufen abgeschlossen und die Schutzzone bis an die Landesgrenze bei Stetten ausgedehnt. Mit einer Anzahl Mattenbesitzer konnte jedoch keine Vereinbarung getroffen werden, da sie ihr Land entweder nicht verkaufen wollten oder dafür Preise verlangten, welche das ihnen gemachte Angebot wesentlich

überstiegen. Das Wasserwerk leitete 1907 die Expropriation ein. Die Mattenbesitzer riefen dagegen die Vermittlung des Gemeinderates an, und in einer außerordentlichen Gemeindeversammlung wurde dieser ermächtigt, die Intervention zu versuchen. Die gerichtliche Verhandlung wird im Januar 1908 stattfinden.

Die Burgstraße wird gebaut

Der ehemalige, kaum einige Meter breite Inzlingerweg ist in der zweiten Hälfte dieses Jahres in die nunmehr schönste Straße Riehens umgewandelt worden. Den etwas auffallenden Namen «Burgstraße» erhielt sie, weil die alten Burgherren von Inzlingen das Recht hatten, auf diesem ehemaligen Inzlingerweg auch zur Zeit der «geschlossenen Reben» in die Stadt und zurück zu reiten. (Iselin legt in seiner «Geschichte des Dorfes Riehen» dar, daß die Straße ihren Namen nach einer Liegenschaft des Domstifts «auf Burg» erhalten habe.)

Bebauungsplan

Für die bauliche Entwicklung von Riehen wird der im Herbst 1907 vom Großen Rat genehmigte Bebauungsplan des Gebietes zwischen der Bettinger- und Niederholzstraße, der Landstraße Basel—Riehen und dem Bettingerweg von großer Wichtigkeit sein. Die Straßen werden nach dem Ratschlag der Regierung 9—18 Meter breit, die Baulinienabstände betragen 18—24 Meter. Sämtliche Neubauten dürfen nur ein Erdgeschoß und zwei Stockwerke haben, auch sollen nicht mehr als fünf Häuser von höchstens 35 Meter Frontlänge aneinander gebaut werden. Die Errichtung von Gewerben, die den Nachbarn lästig sind, und von Stallungen zu gewerblichen Zwecken ist nicht zulässig. Die gleichen Bestimmungen gelten seither auch für das Gebiet zwischen der Bettingerstraße und dem Chrischonaweg.

Kanalisation

Ein Kanalisationsprojekt, das die Regierung im Jahre 1906 für das Dorf Riehen ausgearbeitet hatte, war von der Gemeindeversammlung aus Furcht vor zu großer Belastung der Einwohner abgewiesen worden. Da die Diakonissenanstalt damals ein großes Krankenhaus baute, das, um allen Anforderungen der Hygiene zu genügen, einer Kanalisationsanlage dringend bedurfte, legte die Regierung noch im gleichen Jahre dem Großen Rat ein neues Projekt vor. Dieses führte den Hauptkanal nicht wie in der ersten Vorlage durch den älteren Teil des Dorfes, sondern an demselben vorbei durch die neue Burgstraße und den Eisenbahnweg hinauf nach dem Spital. Die Kosten des Hauptkanals vom Anschluß an das städtische Kanalisationsnetz bis zum Beginn der Burgstraße bei der Anstalt zur guten Herberge wurde vom Staat übernommen. Der etwas engere Kanal durch die Burgstraße und den Eisenbahnweg fällt zu Lasten der Diakonissenanstalt. Die Kanalisation wurde im Jahre 1907 durchgeführt. Ein monatelanger Streik der Erdarbeiter verzögerte die Beendigung derselben wesentlich und damit auch die Eröffnung des neuen Spitals.

Neubauten

1. Das Spital des Diakonissenhauses
2. Das Sanatorium des Herrn Prof. Dr. Jaquet, «La Charmille»
3. zwölf Privathäuser
4. vier weitere Häuser sind im Bau, darunter die Fabrik Tripet an der Burgstraße.

Brandfälle

Am 9. Dezember, morgens 3 Uhr, brannten die aneinandergestellten Häuser des Herrn Stehlin-Lölliger und der Witwe Schweizer-Gisin, jedes aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehend, vollständig nieder. Allen Anzeichen nach liegt böswillige Brandstiftung vor; doch konnte der Täter nicht ermittelt werden. Leider wurde ein Knecht, der sich bei den Rettungsarbeiten beteiligte, von einem einstürzenden Dachgiebel so schwer verletzt, daß er einige Tage später seinen Wunden erlag.

Die Wiesentalbahn

fürhte mit den deutschen Bahnen eine Reform des Personentaris durch. Mit dem 1. Mai 1907 kamen die wohlfeilen Lokalzüge, die beliebten Kilometerhefte, die Fahrscheinbücher und die Retourbillette zu ermäßigten Preisen in Wegfall, und für die Strecke Riehen—Basel wurde eine einheitliche Taxe von 20 Cts für die 3. Klasse und von 40 Cts für die 2. Klasse eingeführt. Nur die Arbeiter- und Schülerbillette und die Zeitkarten werden noch zum gleichen Preise ausgegeben.

Wir brechen hier ab, und halten aus dem beigefügten statistischen Material nur noch die Bevölkerungszahl von Riehen am 31. Dezember 1907 fest: 2848. — Der eine und andere Leser wird fragen: «Und das Tram?» Ja, es war im Kommen, und da es nächstes Jahr sein 50jähriges Jubiläum feiern kann, sei von ihm dann berichtet. — Die vorstehenden Ausführungen entnehmen wir einem Anhang des Jahresberichtes des VVR «Riehen im Jahre 1907», verfaßt vom Präsidenten Joh. Rausser, Sekundarlehrer. Der eine und andere alte Riehener wird sich noch an die Zeit vor 50 Jahren erinnern, und der eine und andere junge oder neue Riehener wird vielleicht gerne wissen, wie es vor einem halben Jahrhundert bei uns war. Aus diesem Grunde haben wir den Auszug aus dem erwähnten Bericht gemacht. E.W.